



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

6 (5.1.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327010](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327010)

1916
en!
anoh
ange
er
e 83.
Pruden
nicht,
aus!
illig
4188
7, 32
nk
-7283
r. 348.
annheim
shoffen
n
nanz
4090
liger
kaufl.
immer m.
95 W. l.
falschmer
2. B. M. r.
nman 55
88 96.
01. 10.
11. 11.
12. 12.
13. 13.
14. 14.
15. 15.
16. 16.
17. 17.
18. 18.
19. 19.
20. 20.
21. 21.
22. 22.
23. 23.
24. 24.
25. 25.
26. 26.
27. 27.
28. 28.
29. 29.
30. 30.
31. 31.
32. 32.
33. 33.
34. 34.
35. 35.
36. 36.
37. 37.
38. 38.
39. 39.
40. 40.
41. 41.
42. 42.
43. 43.
44. 44.
45. 45.
46. 46.
47. 47.
48. 48.
49. 49.
50. 50.
51. 51.
52. 52.
53. 53.
54. 54.
55. 55.
56. 56.
57. 57.
58. 58.
59. 59.
60. 60.
61. 61.
62. 62.
63. 63.
64. 64.
65. 65.
66. 66.
67. 67.
68. 68.
69. 69.
70. 70.
71. 71.
72. 72.
73. 73.
74. 74.
75. 75.
76. 76.
77. 77.
78. 78.
79. 79.
80. 80.
81. 81.
82. 82.
83. 83.
84. 84.
85. 85.
86. 86.
87. 87.
88. 88.
89. 89.
90. 90.
91. 91.
92. 92.
93. 93.
94. 94.
95. 95.
96. 96.
97. 97.
98. 98.
99. 99.
100. 100.

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich,
Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post
einwöchentlich Postaufschlag Mk. 4.50
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für
das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr,
für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 6.

Mannheim, Mittwoch, 5. Januar 1916.

(Abendblatt).

Die Schreckensherrschaft der Alliierten in Saloniki.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Jan. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkampf an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Griechenland noch ohne Antwort.

Athen, 3. Jan. (W.B. Rumänisch.)

Neuerbureau meldet: Gestern morgen wurden den Gesandten des Biververbandes ein schriftlicher Protest wegen der Verhaftung von griechischen Untertanen überreicht.

Die Antwort der Entente auf den Protest wegen der Verhaftung der Konsuln ist noch nicht eingetroffen.

Griechenland weist weitere Forderungen Sarraills zurück.

Budapest, 3. Jan. (Priv.-Telegr. z.) „A Billag“ veröffentlicht folgende Drahtung aus Athen: General Sarraill forderte durch die Gesandten des Biververbandes die griechische Regierung auf sich einer Ueberschreitung der griechischen Grenze seitens der bulgarischen Truppen auch in dem Falle zu widersetzen, wenn sie in Gebieten erscheinen, die bereits von deutschen oder österreichischen Truppen betreten wurden. Die griechische Regierung wies diese Forderung zurück und ebenso die weitere Forderung, daß die Ueberschreitung der griechischen Grenze nur im Rahmen eines Frontalangriffes geschehen dürfe, was darauf schließen läßt, daß der Biververband eine Flankenoperation der Bulgaren beabsichtigt; die Biververbands-Gesandten teilen der griechischen Regierung mit, daß die englisch-französische Heeresleitung in Saloniki sich in der Zwangslage befindet, selbst für die Sicherheit der Operationen der auf griechischem Gebiet befindlichen eigenen Truppen Sorge tragen zu müssen. Diese Sorge mache es der Heeresleitung zur Pflicht, die für die Kriegszwecke benötigten Gebiete als Kriegszone zu erklären und die unerwünschten Elemente ausnahmslos zu entfernen, auch wenn es sich dabei um griechische Untertanen handeln sollte. Der griechische Ministerpräsident erhob gegen diese Auffassung den schärfsten Einspruch und erklärte, daß die griechische Regierung in solchen Vorgehen eine Verletzung der griechischen Staatshoheit erklären müsse.

Die Verteidigungsstellungen der Alliierten vor Saloniki.

c. Von der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Die Besetzungsbereitschaft der neu-englisch-französischen Balkanfront werden, wie der Balkan-Korrespondent des „Corriere della Sera“ erzählt, eifrig fortgesetzt. In der Hauptsache handelt es sich nur noch um die Verbesserung von nahezu vollendeten Feldwerken. Eine Kommission



von Militär- und Zivilingenieuren hat sich nach Topjiu begeben, um innerhalb des besetzten Gebietes ein strategisches Eisenbahnnetz von etwa 200 Kilometer Länge zu bauen.

a. Von der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der militärische Mitarbeiter des „Neon“ stellt fest, daß die Front der englisch-französischen Truppen bei Saloniki 120 Kilometer lang ist und sich über die ganze Halbinsel Chalkidiki hinweg bis zum Golf von Orfano erstreckt. Durch een und Säumpfe wird die militärisch zu besetzende Front auf etwa 60 Kilometer reduziert.

Abwarten!

c. Von der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Athen: Die griechische Zeitung „Patri“ bestätigt, die Arbeiten des besetzten Bagers von Saloniki seien nahezu vollendet. In griechischen militärischen Kreisen halte man das Lager für uneinnehmbar, 15 000 griechische Kräfte wurden während zweier Wochen Tag und Nacht beschäftigt, um drei Linien von Schützengräben anzulegen. Das Lager verfügt über 1000 Geschütze.

Chalkidiki als Festung des Biververbandes.

Das Hinterland von Saloniki, das sich südlich dieser Hafenstadt erstreckt, wird bereits von dem Biververband als Verteidigungsgebiet in Anspruch genommen. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß auf diesem Hinterland, das von der Halbinsel Chalkidiki gebildet wird, von Seiten des Biververbandes starke Befestigungswerke angelegt werden. In englischen und französischen Blättern wurde jüngst gemeldet, daß auf dieser Halbinsel Chalkidiki nicht weniger als 900 Kanonen sich befinden. Die Halbinsel, die durch ihren dreifingrigen Fortsatz eine ungewöhnliche Gestalt hat, ist aus der Geschichte des Altertums bekannt. Sie besteht aus einem fast dreieckigen Hauptteil, von dem drei Ausläufer ausgehen, deren westlichster die

Landzunge Kassandra und auf deren östlichster der Berg Athos gelegen ist. Im Westen wird Chalkidiki vom Meerbusen von Saloniki befüllt, während das östliche Gefilde am Golf von Bedina liegt. Die Halbinsel selbst ist ziemlich bergigen Charakters und ermöglicht die Anlagen guter Verteidigungsstellungen. Die Nähe des Meeres, das die Halbinsel von 3 Seiten umfließt, trägt zur Verstärkung der Verteidigungsstellung des englisch-französischen Heeres auch das Ihrige bei. Die nördliche Grenze der Halbinsel wird von dem Vesichil-See gebildet, den nur eine enge Landzunge vom Meerbusen von Bedina trennt. Diese Landzunge wird außerdem noch in der Richtung vom Westen nach Osten durch einen verunreinigten Fluß durchquert, der den östlichsten Teil des Sees mit dem Meere verbindet. Dadurch entsteht eine gute Verbindungsmöglichkeit. Andererseits bildet auch von Saloniki aus nur ein schmaler Landstrich die Verbindung mit dem westlichsten Punkte des Vargano-Sees, einer durch einen Flußarm mit dem Vesichil-See verbundenen westlichen Fortsetzung dieses langgestreckten von Osten nach Westen liegenden schmalen Vesichil-Sees. Aus dieser Lage von Chalkidiki ergibt sich in erster Linie die Möglichkeit der Abwehr eines vordringenden Feindes. Da der Vesichil-See mit seiner westlichen Fortsetzung, dem Vargano-See, den größten Teil der Nordgrenze von Chalkidiki bildet und dadurch das Land von hier aus nur schwer erreichbar ist, so erstreckt sich die Notwendigkeit einer stärkeren Verteidigung hauptsächlich auf dem schmalen Landstrich, der zwischen Saloniki und der westlichen Spitze der Zevnplatte gelegen ist. Der östliche Finger der Halbinsel hat dadurch Bedeutung, daß sich hier auf dem Berge Athos die berühmte russische Klosterrepublik befindet, deren Mönche hin und wieder durch ihre Unflexibilität in der Friedenszeit Gesprächsstoffe gebildet haben. Es ist eine wahre Wunderrepublik, die sich hier aufgetan hat. Das Hauptkloster dieser Berggemeinde die „Lavra“ des heiligen Athanasius, ist bereits im Jahre 968 gegründet worden. Im ganzen befinden sich hier ungefähr 20 Klöster. Die Herrschaft in dieser eigenartigen Republik hat die Synaxis. Diese bildet ein Ausschuß von 4

Männern, dessen Protropolit (Vorstand) eine Art von Präsidenten dieser kleinen Republik darstellt. Das friedliche Leben auf der Halbinsel Chalkidiki dürfte nun bald durch die kriegerischen Maßnahmen des Biververbandes sein Ende haben. (3.)

König Peter in Saloniki.

a. Von der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: König Peter von Serbien hatte sich, wie der Korrespondent berichtet, in einem Zimmer des serbischen Konsulates eingeschlossen, wo er niemand empfing. Am 2. Januar war in Saloniki auch der serbische Gesandte in Athen eingetroffen. König Peter gedachte, der französisch-englischen Front einen Besuch abzustatten, aber seine Anwesenheit in Saloniki werde nicht lange dauern. Die in Albanien weilenden Serben litten unter dem Mangel an Nahrungsmitteln.

Auch Riffa geht nach Saloniki.

c. Von der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Der „Patri“ Tagesanzeiger schreibt: Wie bekannt, wird auch der König von Montenegro nach Saloniki überleben. Das würde auf eine tiefgehende Verständigung der Balkanstaaten gegen Italien schließen lassen und vielleicht hängt auch die noch nicht aufgeklärte montenegrinische Ministerkrisis mit dieser Angelegenheit zusammen.

Truppenlandungen in Kavalla.

Berlin, 5. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Budapest wird gemeldet: Eine aus Kanti in Sofia eingetroffene Meldung besagt: In dem griechischen Hafen Kavalla liegen unter dem Schutz von 4 Kreuzern englisch-französische Transportschiffe ein Sie landeten zahlreiche Saloniki-Militär- und Kriegsgeräte. Diese Transportschiffe sind unter dem Schutz eines Kreuzers wieder ausgelaufen. 3 andere Kreuzer blieben vor Kavalla.

Einschüchterungsversuche.

Berlin, 5. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Athen wird der B. J. gemeldet: Die englisch-französische Dardanellenflotte erhielt Befehl, nach Saloniki zurückzukehren. Vor Saloniki stehen Flotteneinheiten, die sich nicht nur den Zweck haben, Griechenland einzuschütern und ein eventuelles aggressives Vordringen Griechenlands zu verhindern.

Eine griechische Abfrage an Italien.

c. Von der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Athen: Eine italienische Anfrage an die griechische Regierung, ob im Einverständnis die guten Fahrkräften im Nord-Epirus nach Albanien beurlaubt werden könnten, hatte wie die Zeitung „Neon“ berichtet, ein negatives Ergebnis.

Die Vergeltungsmaßnahmen der Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. (W.B. Rumänisch.) Bis gestern Abend war bei der höchsten amerikanischen Botschaft noch keine Antwort auf den Schritt der Flotte eingekommen. Die Blätter behaupten zwar, daß die Türkei beschlossen habe, einige Tage zu warten und nicht sofort Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen; sie erklären aber, daß die Regierung, wenn die Antwort nicht in einem oder zwei Tagen eintröfe, sie sofort gegen die Unter-

tanen der Verbandsmächte die bereits beschlossenen Maßnahmen durchzuführen werde. Der „Lant“ bepricht den Vorfall von Saloniki sowie die daraus zu ziehenden Lehren und erklärt, der schändliche Zwischenfall müsse besonders Griechenland zur Lehre dienen. Die Truppenzusammenschließungen und Befestigungsmassnahmen, sowie die Ankunft des serbischen Königs in Saloniki deuten an, daß die Verbandsmächte sich endgiltig in Saloniki niederlassen wollen, daß sie an Stelle Athens als Hauptstadt des von ihnen regierten Griechenlands sehen möchten. Der Wiener Verband will Griechenland zeigen, daß keine die englischen und französischen Gesetze in Griechenland herrschen. Wir wissen nicht, von welchen politischen Erwägungen sich Griechenland noch leiten läßt, wir glauben aber, daß sich die griechische Souveränität in einer wirklichen Gefahr befindet. Das Blatt gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Saloniki-Vorfall dazu dienen werde, die letzten Kräfte davon zu überzeugen, wie falsch die Behauptung der Engländer und Franzosen ist, die diese seit Jahren durch die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel betreiben, daß sie für das Recht kämpfen.

Essad Pascha auf dem Kriegspfad.

c. Von der schweizer Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Die Komturei der Gattin Essad Paschas wird in der italienischen Presse mit einer heftigen Kritik in Verbindung gebracht. Essad Pascha bereite offenbar eine energische Intervention vor; denn es ist keine Eigenart, je mehr seine Frau wegzuküchelt, bevor er etwas Ernstes unternimmt. Die Zahl der Anhänger Essad Paschas werde auf 20 000 Mann geschätzt.

Hungernde serbische Regimenter.

2 Berlin, 5. Jan. (Von u. Verl. Büro.) Aus Athen wird gemeldet: In dem nord-albanischen Hafen San Giovanni di Medua liegen vier Regimenter serbischer Truppen, die keine Lebensmittel erhalten können. Die italienische Regierung, an die sich die Truppenführer mit der Bitte um Weisung wandten, erklärten wegen der engen Blockade seitens der Österreichisch-ungarischen Unterseeboote keine Hilfe leisten zu können. Darauf sollen die hungernden Serben sich an die griechische Regierung mit der Bitte um Lebensmittel gewandt haben.

Die U-Boote im Mittelmeer.

2 Berlin, 5. Jan. (Von u. Verl. Büro.) Aus dem Haag wird der „D. J.“ gemeldet: Die Londoner Shipping Gazette schreibt, daß der Wert der in den letzten acht Tagen im Mittelmeer versenkten englischen, französischen und japanischen Dampfer 30—35 Millionen Mark betrage.

Das Aufgeben der Dardanellenaktion.

Unter der Überschrift „Unverantwortlich“ schreibt der ehemalige niederländische Ministerpräsident Dr. Kuyper im „Standard“ vom 30. Dezember: Die Staatskammer und Senatskammer in England, die den Beschluß der Dardanellenaktion gefaßt haben, stehen jetzt denn doch in einer nicht zu verantwortenden Schuld vor Gott und den Menschen. Aus den ausführlichen Angaben geht hervor, daß dies schlecht durchdachte und auf gut Glück unternommene



Das von den Truppen der Allierten besetzte Gebiet in Griechenland.

missiologische Wagnis im wahren Sinne des Wortes einen Mord unter den eigenen Offizieren und Mannschaften angerichtet hat, von dem man sich keine Vorstellung machen kann.

Und das alles hat man gewagt und gewagt, nur um England zum Herrn und Meister von Konstantinopel zu machen. Die Expedition war so unverantwortlich schlecht vorbereitet, daß, als unser Hauptkonsul in den früheren Minister Colyn vor seiner Abreise nach Indien über die Aussichten des Unternehmens befragte, dieser ihm ohne Zögern antwortete: „Durch die Dardanellen kommen die niemals!“

Was anders also bedeutete diese eckelhafte Wagnis als ein rücksichtsloses Spiel mit Menschenleben, das in der Geschichte als ein politischer Schandfleck gebucht werden wird!

Indische Reformbestrebungen

Der indische Nationalkongress wurde, wie ein Reuters Telegramm aus Bombay in der „Morning Post“ vom 31. Dezember meldet, am 30. Dezember 1915 geschlossen nach Annahme einer Resolution, die weitere Reformen mit Bezug auf die Eigenregierung fordert. In die Richtung der geschiedenen Körperlichkeiten über die Exekutive und die Verwaltung von liberalen Jugendlichen in der lokalen Selbstverwaltung. Die Urheber der Resolution fordern zur Zusammenkunft der Hindus und Muselmänner an der Einleitung dieser Ziele auf. Der Hauptantragsteller, Mr. Gomerji, sagte, man wolle keineswegs einen Druck auf die Regierung ausüben, sondern sich nur, wie das übliche Recht, auf die veränderten Verhältnisse nach dem Friedensschluß vorbereiten. Indiens Söhne seien wert, das Land zu regieren, und wenn sie nur mehr an ihre Rechte glaubten, würden sie erhalten, was sie verdienen.

Um den Wehrzwang in England Lloyd Georges über Empfang in Glasgow.

2 Rotterdam, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die die innere politische Lage in Wirklichkeit beschaffen ist, liegt man infolge der überaus streng gehandhabten Pressenzensur zuerst erst auf Untwegen zu erfahren. So geht aus einer Interpellation, die gestern im Unterhaus an die Regierung gerichtet wurde hervor, daß dem Munitionsminister Lloyd George wirklich ein sehr abler Empfang in Glasgow bereitet worden sein muß. Arbeiterführer interpellieren nämlich in bestiger Weise die Regierung wegen der Mäßigung des Arbeiterblattes „Forward“ in Glasgow, die deshalb erfolgte, weil diese Zeitung als einziges Blatt einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Empfang veröffentlichte, der in einer Versammlung der Fabrikvereine Glasgows letzthin dem Minister berichtet worden war.

Die Südwälder Bergleute gegen die Wehrpflicht.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ vom 31. Dezember hat der Exekutiv-Ausschuß des Verbandes der Südwälder Bergleute am 30. Dezember in Cardiff einen Beschluß gefaßt des Inhalts, daß sämtliche Bergleute dieser Erbstätten sich anschließen ausließen gegen die Wehrpflichten geheimer Parteipolitiker und der Presse, dem Lande den jugendreichen Hüttenarbeiter aufzubringen. Der Beschluß verlangt die Einberufung einer nationalen Versammlung der Bergleute, die gegen jede auf die Wehrpflicht abzielende Gesetzgebung protestieren soll. Der Wortlaut des Beschlusses wurde dem Minister Henderson gedruckt.

Amerika und die Zentralmächte Wilson wird handeln, sobald . . .

Washington, 5. Jan. (M.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung handeln werde, sobald eine genügende Information bekannt ist. Die Beratungen des Kabinetts wurden aufgehoben, weil nicht genügend Information vorhanden ist. Aber der Präsident hat die Lage bereits mit mehreren Mitgliedern der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten besprochen. Staatssekretär Lansing telegraphierte heute an die amerikanischen Konsuln in Alexandria, Kairo und Malta, sie möchten von den Gerichten der „Persia“ Berichte sammeln und ausgiebig telegraphieren.

Die englisch-amerikanische Delegation am Werk.

in Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Laut der „Köln. Ztg.“ will der Washingtoner Berichterstatter der „Morningpost“ von einer dem Präsidenten nahestehenden Persönlichkeit erfahren haben, Wilson werde an die Mittelmächte eine gleichzeitige Note richten, um sie aufzufordern, den Unterseekrieg, wie er jetzt geführt würde, einzustellen, widrigenfalls die Vereinigten Staaten ohne Verzug und weitere Erörterung die diplomatischen Beziehungen abbrechen würden. Der Berichterstatter konnte jedoch noch keine Bestätigung für diese Mitteilungen finden. Wir wissen, daß sich erst der Präsident Einzelheiten vom Untergang der „Persia“ überlassen, bevor er Stellung nimmt. Ansehen aber hat die englisch-amerikanische Delegation, wie in vorhergehendem Sinne klar zu machen, um sich selbst zu sichern, schreibt der Berichterstatter der „Morningpost“, der mit den gleichgesinnten amerikanischen Blättern den Bruch fordert und der amerikanischen Regierung erklärt, wenn sie ihre Macht nicht fühlen sehe, würde sie modifiziert bestehen.

Die Kriegslage im Westen. Die Wirkung der deutschen Beschießung von Nancy.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Paris: Die Beschießung von Nancy hatte, wie die französischen Blätter melden, 9 Tote und 37 Verwundete als Opfer gefordert. Der „Petit Parisien“ bringt Einzelheiten über die Beschießung von Nancy. Es wurden u. a. 2 Schuppen mit Flugzeugen zerstört, wobei auch zahlreiche Fliegerbomben explodierten. Die Straßen der Stadt wiesen tiefe Löcher auf, in denen ganze Fahrzeugpaneele verschwinden, so daß vielfach erhebliche Störungen der Kommunikation eingetreten sind.

Unglücksfall oder Anschlag?

Lyon, 5. Jan. (M.B. Nichtamtlich.) Die Militärbehörde veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 3. Januar hat sich infolge der Explosion einer Granate im Artillerie-Park ein Unglücksfall ereignet; dieser ist lediglich einem Zufall zuzuschreiben. Die Untersuchung hat keinerlei Anhaltspunkte über das Bestehen eines Anschlags ergeben. 8 Soldaten und 1 Zivilist sind getötet, 20 Verwundete worden. Die Munitionszugung erleidet keine Unterbrechung.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Man sollte sich den türkischen Soldaten in seiner eigentlichen Tätigkeit an der Front kennen lernen. Der Kommandeur der schweren Artillerie auf Gallipoli, Oberst W. mein alter Militärkammerad, ließ es sich nicht nehmen, mir persönlich seine Hauptartilleriestellungen zu zeigen, die von ihren beherrschenden Höhen aus den besten Überblick über das ganze Kampfgebiet gewähren. Die Umstände und den erheblichen Schwierigkeiten dieses um die Verteidigung der Dardanellen so überaus wichtigen Offiziers hatte ich es zu verdanken, daß ich mir schnell ein klares Bild von der Lage schaffen konnte. Auf unseren gemeinsamen Witten zur Front gab es Interessantes und Aufregendes in Höhe und Tiefe, und ihnen verdanke ich die vielen Eindrücke, die ich empfangen. In selbsterregter Morgenstunde macht ritten wir fort. Hört ich die Sonne aufgegangen, und prachtvoll klar und durchsichtig die Luft. Von ferne her grüßte das Artilleriefeuer zu uns herüber und ein Flieger zögert weit von uns seine Kreise. Zum Weiten nahe liegen unsere Stellungen auf hohem Bergesplateau vor uns; die äußere Kette Luft und die zwischen ihnen und uns liegenden, noch unerkennbaren Tälerabschnitte lassen die Entfernungen so nahe erscheinen. Auf der ersten vorliegenden Höhe angelangt, sehen wir seitwärts in der Ferne das blaue Meer aufstauen, und dem sich die schwarzen Felsmassen der Inseln Sudaos und Cosmothron erheben. Weiter

tiefe Täler durchzogen wir, vorüber an zerklüfteten Felsen, aus deren Trümmern die schlanken Minarets in strahlendem Weiß in den blauen Himmel hineinragen. Welch hervorragend zur Verteidigung geschaffenes Gelände! Das Land selbst meistens bedeckt von niedrigen Gebüsch, ist aufeinander wie alle fruchtbarsten Felder, ab und zu ein Weingarten. In großen Bögen zieht sich die Straße hin, häufig Granatäpfel zu beiden Seiten aufweisend, bis zur vorderen Stellung. Überall Wegweiser, die die abzuwandernde Wege bezeichnen, und zahlreiche wachende Soldat- und Hinderborden. Nimmst du dich zur Ruhe zurück. Die sind lustigen von den Werten abgesehen und geben zu Fuß weiter nach vorn. Eine große Anzahl von Gräbern war dort ausgegraben, mit Feldsteinen umgeben und mit Weintrauben aller Kaliber gestützt; auch deutsche Kampfgewehre lagen darunter, wie es uns bereitete Kräfte auf den Gräbern anzeigte. Noch nie vorher hat man Lustigste und Mohammedaner auf einem Friedhof nebeneinander beigesetzt! Nicht weit mehr haben wir zu gehen, und wir treten auf einen Truppenversteckplatz, versteckt in einem Orientalen Lager und geschützt durch die Fänge des roten Halbmondes. Wir kommen nach kurzer Zeit an eine Stelle, an der mehrere kleine Wege und Treppen in den Fels eingebaut sind, die zu den Schützengruben auf dem vorderen Abhang des Berges führen. Hier machen sich schon die feindlichen Geschützlinge bemerkbar, aber sie können uns in den gebotenen Wegen nicht erreichen. Aber welche Arbeit, welche Zeit und Energie muß das gekostet haben, die Gräben, Wege in den feindlichen Fels hinein-

zuarbeiten! Als Handwerker hat, wie General Kuman mir bei Gelegenheit erzählte, weiß das in den eroberten englischen Schützengruben geschundene Material gedient! Wie denn überhaupt die Engländer auf diese unglückselige Weise die Gumpferkanonen aller möglichen Kaliberbedarfsartikel für die letzten Kräfte gewesen sind! Schrotte, Munition, Dampf, Werkzeuge, Eisen, Holz, Konserve — alles in bester Beschaffenheit und nicht, wie den Türken in die Hände und dementsprechend eigenen Worten. Besonders merkwürdige Unternehmungen von Soldatenpatrouillen, die vorwärts an die Gräben heranzutreten, die Besatzung niederzuschlagen und mit aller Art Beute dann zurückzukehren, mochten den Türken viel Spaß. Ganze Truppenteile, die schon lange in der vorderen Linie geleitet hatten und abgerufen werden sollten, haben deshalb gebietet, nicht abgeholt zu werden. Alle Truppen sind natürlich tief eingegraben, für größere Bewegungen Unterstände angelegt und in die Feldstellungen eingeprengt. Wir haben uns den Beobachtungsposten eines Artillerieformations ereignet. Von diesem Posten aus liest sich dem Beobachter ein unverwundliches Bild der Naturlich sind es in erster Linie die feindlichen Gräben und Stellungen, die unsere Wache auf sich ziehen. Eine unserer Batterien beschließt gerade eine feindliche Batterie, und schon auf schon fährt in die feindliche Linie. Von unserer Beobachtungsposten aus geben die Beobachtungen telephonisch an die weiter rückwärts und ganz verdeckt aufgestellte Batterie, und die daraufhin gemachten Korrekturen haben den Erfolg, daß die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht wird. Am Meeresstrand, greifbar vor uns, liegt

eine weiße Stadt von Zelten, über der die Generallage weht. Dahinter, nahe der Küste, eine große Anzahl weißer Kasernen. Die überaus rege Tätigkeit, die zwischen diesen Schiffen und der Kasernenstadt herrscht, beweist, welche große Verluste die Feinde haben müssen. Direkt unter dem Feuer der türkischen Geschütze liegend, werden sie dennoch streng von diesen beschützt, strenger wie von mancher solger „Kultur“-Nation. Weit dahinter dehnt sich die Bucht des Agäischen Meeres, das Gold von Byzanz aus, unterbrochen von hellen Klüften, die dem Feinde als Vorpost dienen. Auf der linken Seite noch und fern viele, viele Schiffe — fast alle, gewaltige Dredboots, schnelle Kreuzer, schwerfällige Transportschiffe, alle umkreist von einer Schaar kleinerer Zerstörer und Nachtboote, die nach U-Booten erspähen. Alle aber flüchtig außerhalb der Reichweite unserer Artillerie. Einen prägnanten Anblick aber, ein heiteres Gesichtsfeld, mehr und mächtigere Beschützungsmaßnahmen gleichzeitig auf einem Raum zusammenzubringen und für das Auge sichtbar, kann keiner der vielen Kriegsschmähle, auf denen Deutschland mit seinen Wehrbüchern eine Erfahrung ringt, aufweisen! Und das alles liegt schimmernd und gleichend in der perfekten Sonne des Südens, in der brennenden Farbenpracht aller Effekte des Meeres, des Landes und des Himmels vor einem köstlichen, kein feindlicheres Bild könnte es geben, wenn die rauhe Wirklichkeit keinen Reiz nicht jäh gestört! Unterdessen haben wir auch die feindlichen Schützengruben genau beobachtet. Sie sind mit dem bloßen Auge von hier oben und ganz deutlich zu sehen, aber in dem Beobachtungs- und Sch-

Tagesberichte unserer Gegner.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 5. Jan. (W. B. N. d. A. M.) Antikler Bericht vom 4. Januar nachmittags: Kein Ereignis von Bedeutung während der verfloffenen Nacht. Gestern Abend gerührte unsere Artillerie an der Grenze von Andechs, in der Gegend von Rode, ein Haus in dem Maschinengewehre untergebracht waren.

Amlicher Bericht vom 4. Januar abends: Im Artillerie verurteilte unsere Artillerie den feindlichen Arbeitergruppen im Abschnitt von Thoms empfindlichen Schaden. Im Norden von Arras richtete unsere Batterie ein heftiges Feuer auf deutsche Truppen, die man in der Vorstadt von Rode bemerkte.

In den Morgen wirksam Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend von Valschweiler nordwestlich von Metz. Die feindlichen Gräben wurden eingeebnet. Ein Munitionsschuppen lag in die Luft.

Belgischer Bericht:

Nach einer lebhaften Nacht wurde der Feind mit Pfeilspitzen im Abschnitt von Dixmude und Pender wieder aufgestanden. Am Laufe des Morgens bei Eisenstraße Bombenkampf, der sich zu unseren Gunsten wandte.

Orient-Armee.

Bulgarische Abteilungen überließen einige Dörfer an der griechischen Grenze; sonst ist nichts von unserer Front zu melden.

Dardanellen-Expeditionskorps.

Weniger lebhafte Kanonade während des 2. und 3. Januar; sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Englischer Bericht.

London, 4. Jan. (W. B. N. d. A. M.) Antikler Bericht: Am 4. Januar brachten wir während eines aufstrebenden Artillerie-kampfes zwei deutsche Handbatterien im Abschnitt von Armentières zum Schweigen. Weiter nördlich bei Ypern zerstörten wir eine deutsche Arbeitsabteilung. Nördlich Albert eröffnete der Feind nach mehrstündiger Artillerievorbereitung ein heftiges Geschützfeuer aus den Schützengräben. Unser Feuer verhinderte jedoch die Entwicklung des Angriffs.

Der italienische Bericht.

Rom, 5. Jan. (W. B. N. d. A. M.) Antikler Bericht: Im Gebiete von Alba bestanden unsere Kräfte nach sorgfältiger artillerischer Vorbereitung neue über ausgedehnte Stellungen an den steilen Abhängen von Biadene und am Rocchata. Nach heftigen, aber erfolglosen Angriffen besetzten sie zwei Schützengräben an den Hängen des Monte Sperone. In der Gegend von A. r. z. drang im Abschnitt von Montebione eine unserer Abteilungen aus ihren Schützengräben, machte einen plötzlichen Sprung nach vorne und besetzte eine neue weiter vorgeschobene Stellung, wo sie sich verbarrikadierte.

gen. Cadorna.

Die englische Meinungs-fälschung.

Berlin, 5. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Für die Art der englischen Meinungs-fälschung ist bezeichnend die heitere Denkmal, die Reuters dem Berliner Selbstverteidiger zu geben beflissen war. Reuters meldet nämlich: Dem „Kokalanzeiger“ zufolge hätten in der letzten Nacht des Jahres Unter den Linden und in der Berliner Friedrichstraße „weitere Demonstrationen“ gegen den Krieg stattgefunden. Die Stelle im „Kokalanzeiger“, auf die Reuters sich dabei zur Not stützen konnte, berichtete von dem üblichen Selbstverteidiger der Friedrichstraße zwischen Dorothienstraße und Behrenstraße.

Der Papst und die Friedensfrage.

m. Köln, 5. Jan. (Priv. Telegramm.) Laut der „Köln. Volksztg.“ kommt der „Osservatore

Romano“ auf die tendenziöse Meldung zurück, wonach der Papst gerne den Vorstoß eines eventuellen Friedenskongresses übernommen hätte, der binnen kurzen eröffnet werden könnte, wenn die Entente zu Verhandlungen geneigt wäre. Er demontiert diese aus der Beschäftigung einer gewissen Presse hervorgegangenen Äußerungen. Angesichts solcher Dinge, erklärt der „Osservatore Romano“, ist es unendlich seine Zeit mit erfolgloser Polemik zu verlieren, weil über die wahre und eigentliche Ursache und die Urheber dieser Neußerungen keinerlei Zweifel besteht. Es handelt sich um einen solchen Freimaurerzweck, um eine von jenen Unternehmungen, die von Zeit zu Zeit gegen die Kirche und den heiligen Stuhl inszeniert werden, wogegen kein Dementi und kein noch so offenes Bekenntnis der Wahrheit fruchtlos. Gegenüber dieser Äußerungsbeschwörung kann die Wahrheit nur an das Urteil aller unabhängigen Denker appellieren.

Ein türkische Sondergesandtschaft in Württemberg.

Stuttgart, 5. Jan. (Priv. Telegramm.) Heute Nacht ist eine türkische Sondergesandtschaft unter Führung von Helli Pascha hier eingetroffen. Sie hat heute abend 6 1/2 Uhr eine Audienz bei dem König und ist dann zur Tafel geladen.

Einem politischen Nord auf der Spinn.

Budapest, 5. Jan. (Priv. Telegramm.) Nach einer ausführlichen Meldung des „K. U. Mag.“ liegen dort mittelbare Nachrichten aus Betsburg vor, denen zufolge die Hinterbliebenen des verstorbenen Gouverneurs Grafen Adlersberg die Entwidigung der Leiche und die amtliche Feststellung der Todesursache von den Behörden verlangen, da Gerüchte umgehen, daß Graf Adlersberg, der zu Schwaben schon lange der Reaktion ein Dorn im Auge war, das Opfer einer Vergiftung geworden sei. Die Behörde erteilte einen ablehnenden Bescheid.

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz

Von unserm zum serbischen Kriegsschauplatz entsandten Berichterkorps.

Auf dem Wege nach Nisch.

Krmer-Oberkommando, Ende Dezember 1915. Um von Kruschow nach Nisch zu gelangen, habe ich die Wahl, entweder nach Salaj zurückzugehen, um von dort aus die gerade Chaussee über Alexina nach Nisch zu nehmen oder aber den Weg abzukürzen und von Kruschow über Djunis die Hauptchaussee zu erreichen, wodurch der Weg etwa um 30 Km. kürzer wird. Ich erhalte aber über die Beschaffenheit dieses Straßenweges so verschiedene lautende Nachrichten, daß ich es lieber vorgebe, den 30 Km. Umweg zu machen, als einen mir unbekanntem Weg einzuschlagen, wo ich mit meinem Automobil irgendwo in der Gegend stecken könnte.

Der Weg liegt bis Alexina beständig. Die Straße ist so schlecht nivelliert, die Erhebungen so unregelmäßig, so hoch, daß mein Wagen öfter feststeht und ich fast ankommen muß, um vom Ried zu kommen. Im übrigen ist die Straße ausgezeichnet erhalten und soll eine der besten in ganz Serbien sein. Am Fuße des Berges Rajanitsa, gerade dort, wo die Morawitsa ihre Gewässer in die fließende Morawa ergießt, liegt das kleine, freundliche Städtchen Alexina, das in der Geschichte aller Kriege des Balkans sich eine große Rolle gespielt hat. Die ganze Stadt macht einen überaus freundlichen, gepflegten Eindruck, gerade, gutgehaltene Straßen und nette, weißgeputzte Häuser sind ich da, alles zeigt dahin, daß dieses Städtchen keine lange Geschichte hinter sich hat, wenigstens in seiner jetzigen Gestalt. In dem letzten Türkenkrieg des 19. Jahrhunderts wurde die Stadt von den türkischen Kanonen vollkommen in Trümmer geschossen. Aus den Ruinen entstand dann das neue Alexina, reiner und freundlicher als das frühere. Alle Straßen sind voll belebt,

liberal neben bulgarische Nationalisten, und vor den verschiedenen Militärkommandos stehen bulgarische Landsturmvolontäre mit eifrigem Eifer. Das hier Landsturmvolontäre Soldat ist, das sieht man eigentlich nur daran, daß er ein Gewehr trägt mit langsam aufgehängtem Bajonett, sonst kennzeichnet ihn kein Uniformstück als solchen. Alle diese kräftigen, freizüglichen, Bauerngestalten tragen ihre hässliche Tracht, fleischliche, rotgewebte Beinbinden mit einer Jacke aus einem dicken erdbräunten Stoff und die Drahten, diese vermitteln, aber für die dortigen Wege sehr praktischen Schuhe, die aus einem Stück Kuhhaut hergestellt und mit dünnen Naturlederriemen an den Füßen festgeschraubt sind. Sie würden gegen Kälte wenig schützen, wenn der ganze Fuß nicht noch außerdem in dicke, weiche Filzstiefeln gebüllt wäre, die dann den Fuß bei den Kälte dieser erdigen lassen als bei den Scherben. Das Leben im Städtchen wickelt sich ganz regelmäßig ab. Es ist infolge der Einnahme garnicht, kein einziger Haus ist abgebrannt, kein Fenster zerbrochen, kein Geschäft außerhandelt. Die Bulgaren hielten strenge Jucht, und wenigstens nach dem, was ich bisher sah, ist jede gegenseitige Behinderung über die von bulgarischen Soldaten verübten Gewalttaten nichts anderes als böswillige Fälschung. In Alexina sah ich auch einige hundert serbische Gefangene, die umweit der Meise auf Mast lagen, eben ihr Mitgefassen einnehmen. Jeder von ihnen erhielt zwei riesige Salz Brot und etwas Käse. Die transportbegleitenden Soldaten hatten dieselbe Kost und verzehrten ihren Teil in friedlicher Gemütsart mit den Gefangenen. Das Verhältnis zwischen Gefangenen und Wächtern war ausgesprochenlich ein sehr gutes, sie sprachen eifrig miteinander, und verstanden sich auch natürlich sehr gut, denn die bulgarische und serbische Sprache hat sich sehr ähnlich.

Entlang des Morawitales führt der Weg aus der Ebene von Alexina wieder in die Höhe auf das Bergmassiv der Anemija. Von der Höhe aus überblickt man das ganze weite Morawitales, das in der Geschichte Serbiens sich eine große Rolle gespielt hat. Da vollzog sich der Vormarsch in dem blutigen Kriege der 70er Jahre der aus Nisch kommenden türkischen Armee. Oben auf der Bergkuppe steht die Pyramide zur Erinnerung an die hier gefallenen russischen Heerführer. In diesen Krimkriegszeiten wüthet sich der Weg weiter zu den hohen Felsen, vermauert, ungebauten Feldern. Alle Wälder, die hier hinter uns liegen, sind neu. Sie wurden, der großen Eile wegen, manche von den Serben, manche von bulgarischen Pionieren errichtet, da die Serben auf diesem ganzen Gebiete die Wälder gründlichst vernichtet haben. Die Bepflanzungen, die hier vollführt wurden, sind mit denen im Nordgebiet Serbiens nicht zu vergleichen. Oben wurde Vieles hell gelassen, wahrscheinlich in der Eile des Rückzuges oder infolge der Ungebilligkeit der minderwertigen Truppen in Sprengungsarbeiten. Aber alles, was in dem bulgarischen Armeebereich liegt, wurde mit wirklich meisterhafter Gründlichkeit vernichtet. Kaum haben wir wieder die Talsohle erreicht, so sehe ich rechts und links der Talsohle nennlich weite Weizen- und Maisfelder, doch kein Baum unerbrocht diese Ebene, kein Strauch und keine menschliche Behausung. In dem traurigen Farben des Herbstes macht diese weite, regungslose Ebene in ihrer Abwechslungslosigkeit mit den dünnen, ausgetrockneten Stoppelfeldern einen trübseligen Eindruck. Auf dem weiten Weg von Alexina nach Nisch liegt nur ein einziges Dorf an der großen Hauptstraße, das ist das armenische Toponitsa mit seinen kümmerlichen von Bauernhäusern. Am Anfang des vorigen Jahres wurde soll diese Gegend eine der reichsten und bevölkertersten gewesen sein, mit meist bulgarischer Einwohnerzahl, doch im Jahre 1910 kam es zu einer Empörung der Einwohner gegen die Türken, und nachdem die Bauernkämpfer vollständig zerstreut wurden, vertrieben die empörten türkischen Truppen die ganze Nisch-Gegend in eine Einöde. Es sollen etwa 900 Häuser und kleinere Dörfer in Brand gesteckt und dem Erdboden gleichgemacht worden sein. Seitdem sind diese Jahrzehnte verfloßen. Die bulgarische Bevölkerung verließ die Gegend freiwillig oder wurde von den Serben vertrieben, überhaupt garnicht. Nicht eine kleine feine Gegend verließ, daß er von der Unwissenheit seines Armeeführers auch nur die geringste Notiz gekommen hätte. Er hatte gerade ein Ziel im Auge, und sein Können und seine Kraft wendete er auf das Erreichen dieses einen einzigen Punktes. Da er schließlich nicht zum Ziel kam, wollte seine Exzellenz durch diese Schicksalskatastrophe, er berückte daher, um den Mann zum Auf-die-Seite-Treten zu bewegen, ihn am Arm. Aber auch das schenkte er nicht zu beachten, so unglücklich verließ er in die Beobachtung des Feindes. Erst ein operativer Befehl konnte ihn veranlassen, auf die Seite zu treten.

Ähnliches habe ich nur bei den Japanern gesehen. (Schluß von IV folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Konzertergebnisse.

Im Kommissionsverlage C. F. Schmidt in Heidelberg erschien eine stimmungsvolle Weihnachtsparaphrase für 2 Violinen, Violoncell und Harfe oder Klavier von Bernhard Loberg. Die Klänge der alten Weihnachtsmusik „Stille Nacht“ fand umantelt von eigenen Phantasien des Komponisten. Das Ganze ist geschmackvoll angelegt und weiseren Kreisen um so mehr zu empfehlen, als der Reinertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist. (Preis 1.50 M.) P. M.

drängt, doch die Gegend kann sich noch immer nicht erholen, und von den 240 Dörfern sind wenige zu neuem Leben erblüht. Ich lasse noch eine gepresste Briefe hinter mir, in dem noch dreier werdende Zisterne der Nischawa, von welchen hohen Bergen umflumt, leuchten die weißen Häuser Nisch der einstigen Hauptstadt Serbiens, wo sich auch die Geschichte des letzten Jahres abspielt hat entzogen.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterkorps.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Generalmajor und Kommandeur der 82. Reserve-Infanterie-Division Siegfried Habarin u. Unteroff. Kurt Baranek von Karlsruhe, Kriegskorps. Seminarist Fritz Spiegel von Brudal, Musf. Witis Krämer von Hammbrücken bei Bruchsal, Landwehrmann W. Lang von Oberweier, Johann End aus Hammersweier, Unteroff. d. R. Wilhelm Huber von Waldkirch, Gefr. d. R. Wilhelm Wirth, Postschaffner in Dinglingen, und Ritter des Eiserne Kreuzes, Kanonier Oskar Rint und Landsturmmann Landwirt Engelbert Hämmerle von Wellingen, Feldbau W. v. Rosinger, Landsturmmann Johann Friedrich Schwald von Salsach, Landsturmmann Albert Pfander von Tauringen, Musf. Fritz Jakob von Wolfach.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 5. Januar 1916.

Ein dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet

Unteroffizier Georg Haberkorn für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde. Der ausgezeichnete Buchhalter der Firma J. Koch, Teupitzbach hier.

Gefr. Karl Jagmaier, wohnhaft R. 7. 13, wegen ausgezeichneten Dienste; derselbe war Kraftfahrer bei der Firma Joh. Schreiber.

Militärische Auszeichnung. Dem Unteroffizier Gustav u. Laxon-Wildberg in Inf. Regt. 185, ein geborener Mannheimer, ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde vom Großherzog die Verdienstmedaille verliehen worden.

Militärische Auszeichnung. Dem Rittmeister d. R. Franz Thorbecke, Kommandeur der 6. Munitionskolonne U. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 3, wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Kaiserlichen Löwen verliehen.

Militär. Beförderung. Der erst kürzlich zum Bismarckswälder beförderte Kaufmann Hermann Decker wurde zum Offiziersstellvertreter ernannt.

Reiservereiner. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die im Inseratenteil unserer heutigen Abendausgabe enthaltene Bekanntmachung des Stadt. Lebensmittelamtes betr. die Preisverteilung.

Im dem Felde der Ehre. Trübe gestaltete sich der Abschied vom alten Jahre für die Familie des Kanakleiners Johann Hie von diesem Landgericht. Herr Hie, der als Korporal des Vereins ehemaliger gelber Dragoner insbesondere in militärischen Kreisen sehr bekannt ist, erhielt am 20. Dezember die Beförderung, daß sein Sohn seit dem ersten Kriegstage vernichtet älterer Sohn gefallen sei, und am gleichen Tage traf ein Telegramm ein, daß auch der jüngere Sohn Fritz, der bei einem württembergischen Regiment diente, am 29. Dezember, am Tage vorher, den Tod für das Vaterland erlitten habe.

Eine nachträgliche Weihnachtsfreude wurde den Bürgern der Straßen- und Mühlengasse, der Kegelbühnenorte und Eisenbahnstationen dadurch bereitet, daß sie alle — ungefähr 1000 an der Zahl — einer Sondervorstellung von „Peter und Paul“ im Posttheater teilnehmen dürfen, die durch die Wohlthätigkeit mehrerer Kinderfreunde ermöglicht wurde. Es

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Der Barbier von Bagdad.

Als Peter Cornelius, der Dichter-Wafler, den ersten Entwurf zu seinem Barbier von Bagdad niederschrieb — es war vor sechs Jahren — war seine Absicht, die ganze Handlung in einem längeren Akte zusammenzufassen. Ein Jahr nach der bekannten Uraufführung in Weimar, im Dezember 1860, las Peter Cornelius den Man, diese einstige Form wieder herzustellen. Es ist bei der Absicht geblieben. Möglich, daß der plötzliche Tod auch diesen Plan zerstörte, denn 1873 schrieb Cornelius die Ouvertüre, die auch gestern die Eröffnung war. Nicht hat sie ordnet; die Urpartitur kam erst 1904 zur Vorführung. Wie dem auch sein mag, eine längere Pause zwischen beiden Akten wach und aus dem schmerzlichen Märchentum, aus der Welt von „1001 Nacht“, in die uns Richtung wie Nacht verweisen.

Herr Felix Leberer, der die musikalische Leitung übernommen, deutete uns den letzten Akt des Romantik, der über das Kaffeehaus Bagdad erglänzt ist, mit beachtenswerter Gliederung der Polyphonie, auf blätere Orchesterbegleitung und verhältnißliche Schmucke bedacht. So gehörte er dem Sprachgebrauch wie den besten Schloßbüchern des Humors volle Zustimmung, den Gefühls- und den künstlerischen Reiz nicht läßt. Möglich, daß die freudmüde, mühsame Besetzung haben, ergibt einige Reibungen im Orchesterklang wie im Männerchor, die wir aber mit der sorgfältigen

war ein Erlebnis für die Kleinen, das prächtig inszenierte Märchenbild leben und hören zu dürfen; eine bleibendere Freude, als es Spielzeug und Federbitten zu sein vermögen. Sie lebten förmlich mit, lachten, weinten, kitzelten und waren musterhaft brav.

Polizeibericht

vom 5. Januar 1916.

Kellerbrand. Im Hause Reilstraße 64 in Rheinau entstand am 3. ds. Mts. 8 1/2 Uhr dadurch ein Kellerbrand, daß ein 12 Jahre alter Knabenschüler mit einer brennenden Kerze eine kleine Menge Segras entzündete, durch welche letzteres und eine daneben aufgestellte Petroleumherdanne. Der Schaden ist geringfügig. Das Feuer wurde vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht.

Badzimmerbrand. Gestern nachmittags 5:45 Uhr brach in einem Badezimmer des Hauses 1, 16 und zwar an der Wand, an welcher der Badofen angebracht ist, Feuer aus. Der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr nach 15 Minuten Tätigkeit wieder gelöscht. Es entstand ein Gesamtschaden von etwa 150 Mk.

Unfälle. Ein 13 Jahre alter Knabenschüler von Sandhofen land nach einer Treibjagd am 10. v. Mts. eine noch nicht abgeschlossene Patrone. Am 11. abends entfiel der Knabe in der Patrone und schüttete das Pulver in der oberen Wohnung auf eine Bank und entzündete dasselbe. Hierbei schlug ihm die Flamme ins Gesicht, wobei er Brandwunden davontrug. Auf der Jungschloßstraße hier rutschte am 3. ds. Mts. früh 7 Uhr ein 31 Jahre alter Tagelöhner von hier auf einer Orangeschale aus und fiel zu Boden. Er erlitt dabei eine Rippenverletzung und wurde ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen.

Am gleichen Tage nachmittags 1 1/2 Uhr wurde auf der Sandhofenstraße im Waldhof ein 43 Jahre alter Dreher von dort von der Totmeterdrohse IV B 4992 angefahren und zu Boden geschoben. Er trug dabei mehrere Rippenbrüche und eine erhebliche Rippenverletzung davon. Nach Anlegung eines Totverbandes wurde der Verletzte mit dem Sanitätsboot in das Allgem. Krankenhaus hier überführt.

Collegistischer Unfall. Auf der Gerwigstraße im Waldhof stürzte gestern abend 7 Uhr eine 23 Jahre alte Arbeiterin wegen Verwirrung infolge von erblühten Krämpfen bewußtlos zusammen. Sie wurde auf die Wache des 11. Polizeiregiments und von da nach ihrer Wohnung, Sandhofenstraße Nr. 17 verbracht.

Unausgeklärter Diebstahl. In der Zeit vom 31. Dezember 1915 abends 9 1/2 Uhr bis 3. Januar 1916 vormittags 6 1/2 Uhr wurden aus dem Lohndienstverwaltersamt in der Straße Nr. 29 hier 2 Fächer mit Schmeißer im Werte von 100 Mark entwendet. Die Fächer sind etwa 1 Meter hoch, haben etwa 60 cm Durchmesser, auf beiden Seiten gelbe Deckel, sind mit dem Buchstaben J C beschriftet. Vor Verlust wird geklagt und wird um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft gebeten.

Verhaftet wurden 24 Personen wegen verschiedener Straftaten, Handlungen, darunter ein Schloffer von Redau wegen Körperverletzung, ein Hausbesitzer von Bortach wegen Diebstahl und ein Herr von Straßburg 1. Offiziersbesitz hier, wegen Verletzung zum Meinelb.

Vergnügungen.

* Zehnminuten. N. 7. Der heute nachstehende neue Spielplan zeigt als Hauptstück ein hochdramatisches Schauspiel, das in drei Akten, besteht. Die Handlung spielt in drei Akten. Die Handlung spielt in drei Akten.

Einleitung und der geschichtliche Hintergrund. Unter Leitung des Herrn Gehrt haben sich wir eine glatte, erfreuliche Wiederholung dieser Komischen Oper zu berichten. Herr Gehrt als vortrefflicher Barber, der Herr des Herrn Fein, Margitta und Sofiana (Frau Korf), Hilbrig und Frankel Koffer fanden auf der Höhe ihrer früher anerkannten Vorträge, und Herrn Korfers Raff war von gewohnter Gehörlichkeit.

Der Vorabend fand die gelungene Fortführung, die Herr Corfield gemacht hat. Seine Stimme hat an heiterer Wärme, seine Mimik an Anmut, seine Komik an Witz. In der Besetzung dieser Komischen Oper zu berichten. Herr Gehrt als vortrefflicher Barber, der Herr des Herrn Fein, Margitta und Sofiana (Frau Korf), Hilbrig und Frankel Koffer fanden auf der Höhe ihrer früher anerkannten Vorträge, und Herrn Korfers Raff war von gewohnter Gehörlichkeit.

Aus dem Mannheimer Kunstleben. Ausstellung „Kriegsgedenkstund und Kriegserdenbeim“ in der Kunsthalle.

Nachdem die Ausstellung „Kriegsgedenkstund und Kriegserdenbeim“ nunmehr der Öffentlichkeit übergeben ist, ist die Kunstschau von nun an täglich von 10-11 Uhr und nachmittags 2-4 Uhr (außer Sonntag) und Sonntags von 11-4 Uhr geöffnet. Der Besuch der Kunstschau ist für den Besuch der Ausstellung im Museum des Reichsarchivs in Mannheim vom 7.30-10 Uhr abends. Das Material der Ausstellung wird fast ausschließlich ergänzt und erweitert. Besonders die Abteilung des 14. Reserve-Armee-Korps ist im höchsten Maße beachtenswert. Auch der beiden gemalten Armee-Korps hat noch das Militärministerium der Provinz Bayern eine Reihe von wertvollen Photographien aus dem Felde der Entscheidung zur Verfügung gestellt.

Gerichtszeitung.

* Verurteilung. Vor der Strafkammer stand am Dienstag eine Verurteilung des Schuhmachers Eberhard Abram aus Wübbelheim, den das Schöffengericht wegen Diebstahls zu 2 Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt hatte. Die letztere Maßnahme entspricht einer Anordnung des Generalkommandos, wonach arbeitsfähige Menschen möglichst von der Landstrafe entlassen werden sollen. Abram erhält von seinen Arbeitgebern das Zeugnis, daß er ein sehr tüchtiger Arbeiter sei und daß sie mit ihm zu Anfang sehr zufrieden gewesen seien, bis er eines Tages wieder ins Gefängnis kam; dann ließ er Arbeit wieder sein, begann zu jodeln, und wenn er nach Hause kam, schlug er nach. So machte er es auch verschiedenen Arbeitgebern, die bei ihm gewesen waren, ihn als Arbeiter zu bekommen und dann schließlich doch durch seine Aufführung genötigt waren, ihn fortzuschicken. Er wollte heute die Überweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) vom Käse haben, aber aufgrund der Beweisaufnahme, bei der auch einige Kriegerfrauen auftraten, rechnete es das Gericht mit dem Staatsanwalt dem Angeklagten als erschwerenden Umstand an, daß er als tüchtiger Arbeiter immer wieder durch Sauf auf die Landstrafe und zum Bettel komme und verurteilt die Verurteilung.

Sportliche Rundschau.

* Fußball. Das fällige Verbandsspiel Germania Ibsenheim - Verein für Rasenspiele, welches am vergangenen Sonntag in Ibsenheim ausgetragen wurde, endete mit einer schweren Niederlage der Germania, denn die B. f. R.-Mannschaft erzielte 12 Tore gegen 1. Am kommenden Sonntag lauft der Termin des großen Wettspiels: Verein für Rasenspiele - B. f. R. M. Die beiden Mannschaften sind sich die Rasenspiele auf dem Platz des vorgenannten Vereins. Dieses Spiel kann als das wichtigste des Jahres betrachtet werden, da es hier eine Entscheidung der Reichsmeisterschaft zu erwarten ist. Die junge B. f. R.-Mannschaft wird in diesem Spiele vollständig antreten und ist daher am kommenden Sonntag ein Besuch auf ihrem Platz bei der Eckbaumbühnen sehr empfehlenswert.

Letzte Meldungen. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Die russischen Angriffe weiter erfolglos.

Wien, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Aussichtiger Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Dagestan und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten heftig. In der Besarabischen Frontseite der Front in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit starkem Geschütze an. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporony und an der Reichsgrenze östlich von Kars. Der Angreifer ging hellenweise in 8 Reihen bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher unter großen Verlusten zusammen.

Kroatische und südbungarische Regimenter weiterrückten in jähem Ausbruch unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Ustjezlo und in der Gegend von Jaglowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Toporony. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittags an der ganzen italienischen Front lebhafter. Im Kruggebiet und namentlich bei Dolomiti erreichte sie große Festigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranatengriff auf unsere Stellungen nördlich des Monte San Nigelo wurde abgewiesen.

Südsibirischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Neber jedes Lob erhaben.

[Berlin, 5. Jan. (Bow u. Berl. Büro.)

Wie aus berichtet wird, ist die Haltung der österreichischen Truppen in

den schweren Kämpfen, die in den letzten Tagen an der besarabischen Front stattgefunden haben, über jedes Lob erhaben gewesen.

Der Krieg am Balkan. Ein neuer großer Kriegsrat der Alliierten.

v. Bon der Schweiz. Grenze, 5. Jan. (Bris. Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Paris: Am 12. Januar findet ein neuer großer Kriegsrat der Alliierten in Paris statt, an dem außer den englischen und französischen Ministern auch der türkische und russische Kriegsratsleiter teilnehmen soll. Der stellvertretende italienische Generalstabschef Pavia ist in Paris eingetroffen.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland.

Wien, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.) Die Südbulgarische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter besprechend den Vorlauf einer Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter der „Daily Chronicle“. Der König sagte noch: Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen werden, sobald das Unternehmen beendet ist. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet.

Den verabschiedeten Zwischenakten, die an den Kaiser alter Zeiten erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit. Die Südbulgarische Korrespondenz bemerkt dazu: In die Wiederholung der Unterredung durch das Reutersche Büro ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag: Die Deutschen versuchten in der Gegend von Mikschow (5 km westlich von Demnowaden) die Düna zu überschreiten, wurden jedoch durch unser Feuer zurückgeworfen. Bei dem Versuch, sich mit neuen Kräften bei unseren Gräben bei dem Bahnhofs Jergard (18 km südlich Widenhof) zu nähern, wurden die Deutschen in die Flucht geschlagen.

Verbot polizeilicher Ausgehungen in Rom.

Bern, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Rom ist in Rom der Ausgehungs- und Betried von polizeilichen, ausstehenden Kreisen stammenden Ausgehungen verboten worden. Diese enthielten eine symbolische Friedenssignale und einige Worte aus der letzten Konstitutionsallotision des Papstes.

Baderstreck in Tonina.

Jülich, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.) Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Tonina meldet, läßt sich sämtliche Bader infolge Verschiedenheiten der Deuten, die Bevölkerung wird zur Zeit aus den Militärbehörden vertrieben.

Arbeiterarbeiten in Norwegen.

Berlin, 5. Jan. (Bris. Tel.) Die „Z. Z.“ meldet aus Christiania: Infolge der von Arbeitgeber-Bereich ausgegangenen Mündigung der organisierten Arbeiterkraft, die ab 19. Januar gelten soll, begannen in den Bergwerken Arbeiterarbeiten. Alle norwegischen Bergwerke, außer zwei, werden den Betrieb größtenteils einstellen. Der Grund der Kündigung war die Forderung der Arbeiter nach einer Kriegszulage.

Im Süden, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.)

Der Dampfer „Delfland“ des holländischen Lloyd auf seiner Rückreise von Buenos Aires brachete an der Ostküste. Die Besatzung befindet sich noch an Bord.

London, 5. Jan. (RWB. Nichtamtlich.)

Meldung des Kaiserbureau. Der Dampfer „Bombillon“ kam mit beschädigtem Bug in Alexandria an.

Erdbeben oder Explosionen?

v. Karlsruhe, 5. Jan. (Bris. Tel.) Das geodätische Institut der Kaiserlichen Technischen Hochschule teilt mit: Bei den von verschiedenen Zeitungen gemeldeten starken Erdschütterungen, welche im Dreimatal, in der Kaiserstuhlgegend, im Riesental und anderen Teilen des südbulgarischen Gebiets, sowie auch in Herrenalb am Silvesterabend zwischen 7 und 1/2 Uhr nachgenommen wurden, handelt es sich nicht um Erdbeben, sondern es ist die schon geäußerte Ansicht wahrscheinlich, daß im obererfüllten Kriegsgebiet starke Explosionen stattgefunden haben. Der Seismograph im geodätischen Institut der Kaiserlichen Technischen Hochschule und die Instrumente der Zurlöcher Erdbebenwaare verzeichneten um diese Zeit nur keine, sogenannte mikro-seismische Bewegungen, welche deutlich von Erdbeben zu unterscheiden sind. Dagegen wurde am 1. Januar, nachmittags 2:40 Uhr, ein ziemlich starkes Erdbeben verzeichnet, dessen Herz außerhalb Europas in etwa 8-9000 Kilometer Entfernung liegt.

Bekanntmachung.

Reichsbekanntmachung betr. Bon den der Stadtgemeinde von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft angeteilt Reismengen in die erste Sendung in der Weihnachtswoche eingetroffen und insoweit an den größten Teil der Konsumwarenhandlungen sowie an die hiesigen Läden verteilt worden. Die Verteilung kann daher gegen die bereits im Dezember ausgegebenen ersten Reismarken jetzt hiesigen Reisläden. Die Gültigkeit dieser Reismarken wird bis zum 4. Februar verlängert. Mit den nächsten Verteilungen, die in diesen Tagen zur Ausgabe gelangen, werden auch neue Reismarken mit brennendem Wappenaufdruck verteilt, die gleichfalls bis zum 4. Februar gelten.

Südbulgarischer Reis darf nur gegen Reismarken abgegeben werden. Jeder rechtmäßige Inhaber von Reismarken hat gegen jeden Händler bei Vorzahlung und Auszahlung der Reismarken Anspruch auf Verabfolgung der entsprechenden Reismenge. Die Abgabe darf nicht von dem Bezug anderer Waren oder dem Bestehen eines künftigen Kundenverhältnisses abhängig gemacht werden.

Die Verkaufspreise betragen: für Serie I (Rangsohn-Reis) 1 Mk. 0.60 das Pfund, für Serie II (Rangsohn-Stamm) 1 Mk. 0.55 das Pfund. Die Preise gelten auch bei Abgabe kleinerer Mengen als 1 Pfund. Die Abgabe von nicht hiesigen Reis gegen die hiesigen Reismarken ist den Händlern verboten.

Es ist in gleicher Weise strafbar, wenn ein Händler höhere Preise als die vorgenannten verlangt, oder wenn ein Käufer höhere Preise bezahlt. Wenn ein Händler die Abgabe von hiesigen Reismarken an den hiesigen Reis nicht gestattet, so mußte dem Besondereinstellamt Mitteilung gemacht werden.

Rahheim, den 4. Januar 1916. Reichs-Einkaufs-Gesellschaft Dr. Barthle.

Sofort oder später bei sehr hohem Lohn tüchtige selbständige

Dreher, Automaten-Einrichter, Schlosser und Werkzeugschleifer gesucht.

Mannheimer Schraubenfabrik, S. m. b. H. Lagerstraße 12. Telephon 6927.

Im Inventur-Verkauf!

Zum Schul-Anfang: 4000

waschbare Kinder-Schürzen

schwarze

Wäsche-Haus Ludwig Feist D 2, 1

Kirchen-Anfrage.

Katholische Gemeinde. Donnerstag, 6. Januar 1916.

Zeitungsverkäufer. Von 6 Uhr an Verkäufern...

10 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse...

11 Uhr Amt. 12 Uhr Vesper. 13 Uhr Vesper...

14 Uhr Vesper. 15 Uhr Vesper. 16 Uhr Vesper...

17 Uhr Vesper. 18 Uhr Vesper. 19 Uhr Vesper...

20 Uhr Vesper. 21 Uhr Vesper. 22 Uhr Vesper...

23 Uhr Vesper. 24 Uhr Vesper. 25 Uhr Vesper...

26 Uhr Vesper. 27 Uhr Vesper. 28 Uhr Vesper...

29 Uhr Vesper. 30 Uhr Vesper. 31 Uhr Vesper...

32 Uhr Vesper. 33 Uhr Vesper. 34 Uhr Vesper...

35 Uhr Vesper. 36 Uhr Vesper. 37 Uhr Vesper...

38 Uhr Vesper. 39 Uhr Vesper. 40 Uhr Vesper...

41 Uhr Vesper. 42 Uhr Vesper. 43 Uhr Vesper...

44 Uhr Vesper. 45 Uhr Vesper. 46 Uhr Vesper...

47 Uhr Vesper. 48 Uhr Vesper. 49 Uhr Vesper...

50 Uhr Vesper. 51 Uhr Vesper. 52 Uhr Vesper...

53 Uhr Vesper. 54 Uhr Vesper. 55 Uhr Vesper...

56 Uhr Vesper. 57 Uhr Vesper. 58 Uhr Vesper...

59 Uhr Vesper. 60 Uhr Vesper. 61 Uhr Vesper...

62 Uhr Vesper. 63 Uhr Vesper. 64 Uhr Vesper...

65 Uhr Vesper. 66 Uhr Vesper. 67 Uhr Vesper...

68 Uhr Vesper. 69 Uhr Vesper. 70 Uhr Vesper...

71 Uhr Vesper. 72 Uhr Vesper. 73 Uhr Vesper...

74 Uhr Vesper. 75 Uhr Vesper. 76 Uhr Vesper...

77 Uhr Vesper. 78 Uhr Vesper. 79 Uhr Vesper...

80 Uhr Vesper. 81 Uhr Vesper. 82 Uhr Vesper...

Unterhaltungs-Beilage der Badischen Neuesten Nachrichten Mannheimer General-Anzeiger.

Nr. 1. Mannheim, Mittwoch, 5. Januar. 1916.

Die Rettung.

Von Max Wittlich.

Dem glühenden Räder pfingten Genuß.
Blutige Seelen
Wirt der Verschwendung Tod dazeln.
Regimentier schon sind geschlichen.
Unser Heilmittel, zurickgetrieben,
Sucht die fernem dümstenden Welten.
Wartet die Föhnen
Vor den Küssen!

Schon sprengen sie durch die stäubige Erde
über Kots und Struppel und Pferde,
Bruder, auch uns zu überreiten!
„Kommer, einen Strodelstich,
Ist mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“

„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“

„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“

„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“
„Gib mir ein wenig verschämter, auch!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

Mittelteil.

Der Angenehm Hermann Gutmaß sah, durch irgend ein
gleichgültiges Gefühl von seinen
Beschäftigt auf. Er warf einen Blick auf die vor ihm
stehende kleine Frau und bemerkte mit Entsetzen, daß
er wieder seit zwei Stunden nichts anderes gesehen, als über
den Gegenstand nachgedacht hatte, der ihn in den letzten
Wochen unermüdet beschäftigt hatte. Er war für heute zu einer
Konferenz mit den Direktoren der Gesellschaft geblieben. Man
erwartete eine folgenreichere Entscheidung von ihm. Dieses
Veranstalten machte ihn innerlich noch unruher, als er in
leiser Stille abwärts schon gegangen. Er stand langsam von
seinem Arbeitsplatz auf, nahm zögernd, wie gegen einen in-
neren Widerstand ankämpfend, seinen Hut vom Kopf und
machte sich auf den Weg zum Direktionsgebäude.
Dr. Hammer, der Generaldirektor, empfing den jungen
Ingenieur mit einem Blick, in dem sich Hochwollen und Be-
wunderung mischten.
„Mein lieber junger Freund, Sie wissen, warum wir Sie
hierher gebeten?“
„Gerne, Herr Direktor, Sie wissen, warum wir Sie
hierher gebeten?“
„Gerne, Herr Direktor, Sie wissen, warum wir Sie
hierher gebeten?“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“
„Ludwig!“

MARCHIVUM

